

Josephine Gräfin zu Leiningen-Westerburg,
geb. von Spruner

Das Hemd des Glücklichen

(1899)

Ein Weiser aus dem Morgenlande
Ward einst zum Könige gebracht,
Weil Niemand dessen Krankheit kannte,
Die ihn befallen über Nacht.

5 Es hatten hin und her geraten
Die Ärzte, die das Land besass,
Doch, was sie auch dagegen thaten,
Die Krankheit wuchs im Übermass.

10 Als man nun thät' den Weisen fragen,
Sprach er: »Euch hilft ein Hemd allein,
Doch müsste der, der es getragen,
Zufrieden stets gewesen sein.

15 Sobald dies Hemd ihr angezogen,
Verhält sich jede Krankheit still,
Der Tod selbst wird um euch betrogen,
Wenn er euch einstmals holen will.«

20 Da sah man gleich den König ziehen,
Und viel Gefolge war dabei;
Das sollte sich gleich ihm bemühen,
Zu suchen den, der glücklich sei.

Schon in dem nächsten Königreiche
Sprach man ihm viel von einem Mann,
Dess' Glück wohl Alles übersteige,
Was sich der Mensch nur wünschen kann.

25 Jung war er, reich und hochgeboren,
Und schönen Angesichts dazu,
Doch leider hatte er verloren
Das beste Glück — Gewissensruh'.

30 Betrübt zieht unser König weiter,
Als ihm ein Mann in's Auge fällt,
Gesund ist er, und froh und heiter,
Nur fehlt zum Glück ihm — etwas Geld!

35 D'rauf zeigte man ihm einen Reichen,
Der grossen Mammon hatt' erlangt,
Doch — wollt' die Angst nicht von ihm weichen,
Weil er sich stets vor Dieben bangt.

40 Zu einem Künstler hochbegnadet
Hat nun der König sich gewagt,
Jedoch, was dessen Glücke schadet —
Der Ehrgeiz ist es, der ihn plagt.

 Ein Bäuerlein liess er entbieten,
Wohlhabend schien's und klug dazu,
Das wäre glücklich und zufrieden,
Doch hat es eine kranke Kuh.

45 Ein And'rer hat ein Weib genommen,
Ein schönes Weib voll Ehr' und Zucht,
Doch konnt' er nicht zum Glücke kommen,
Weil arg ihn quält die Eifersucht.

50 Ein altes Weibchen sah er spinnen;
So glücklich schien ihr ganzes Thun,
Doch konnt' sie Ruhe nicht gewinnen,
Weil heut' nicht legen wollt' ihr Huhn.

55 Da ging der König in die Berge,
Stieg höher, immer höher dann,
Wo jubelte die kleine Lerche
Und silberhell das Wasser rann.

60 Er hörte da ein Jauchzen, Singen,
So recht aus tiefer, voller Brust.
So kann nur dessen Lied erklingen,
Der sich des Glückes voll bewusst.

Wenn endlich sie es doch noch fänden!
Der König, näher kommend, sah
Ein Bäuerlein beim Heuumwenden
Und trat ihm eifrig forschend nah:

65 »Bist du ganz glücklich und zufrieden?«
So fragt er ihn dann alsogleich.
»Jawohl, wer könnt' mir Bess' res bieten,
Hab', was ich brauch', bin mehr als reich!

70 Hab' Essen, Trinken und kann schlafen,
Bin lustig stets und kerngesund
Und tauscht' nicht mit dem reichsten Grafen
Auf Gottes weitem Erdenrund.«

75 Dem König fast die Sinn' vergehen:
»Dann ziehe aus dein Hemd nur schnell« —
»Nein Herr, das kann schier nit geschehen,
Bin gar ein schmutziger Gesell.«

80 »Das thut nichts, zaud're nur nicht lange,
Zehn Beutel Goldes seien dein!«
»O Herr, du machst mir ja fast bange,
Ich sag' dir doch, es kann nit sein.

 Brauch' nit dein Gold, hab' Grund und Boden,
Das kleine Häusl dort ist mein,
Dazu mein Rock von derbem Loden,
Was sollt' mir Gold da nutze sein?«

85 »Der Mann ist warlich mir ein Wunder,
Doch, giebt er's Hemd freiwillig nicht,
So reisst's ihm mit Gewalt herunter,«
Der König ungeduldig spricht.

90 Schnell war der Rock herabgerissen,
Doch — Königin, du armer Mann,
Wirst ewig nun Gesundheit missen, —
Der Bauer hatt' kein Hemde an!

 D'rauf spricht der König gottergeben:
»Ich kehre in mein Reich zurück,
95 Fand ich die Lehre doch für's Leben:
Nicht bei dem Reichtum wohnt das Glück!«

Textnachweis:

Dichtungen von Josephine Gräfin zu Leiningen-Westerburg, geb. von Spruner,
Band 2, Kassel 1899, S. 69–72.